

Györgyi Kósa

Ungarn als Gegenstand und Problem der fiktionalen Literatur (ca.1550-2000)

Internationale Tagung vom 16.-19. Oktober in Budapest,
an der Ungarischen Akademie der Wissenschaften und
am Geisteswissenschaftlichen Zentrum. Ein Bericht

Veranstalter der internationalen Tagung war das Institut für Literaturwissenschaft im Geisteswissenschaftlichen Zentrum (Budapest), ehemals Ungarische Akademie der Wissenschaften, in Zusammenarbeit mit dem Institut für Literaturwissenschaft an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, dem Germanistischen Seminar und dem Institut für deutsche Literatur und ihre Didaktik an der Johann Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt/M. Die Leitung übernahmen Prof. Dr. Gábor Tüskés (Institut für Literaturwissenschaft Budapest) und Prof. Dr. Wilhelm Kühlmann (Universität Heidelberg) unter Mitarbeit von Réka Lengyel (Institut für Literaturwissenschaft Budapest). Wilhelm Kühlmann und Gábor Tüskés organisierten bereits bedeutende Konferenzen gemeinsam, wie etwa die Tagung *Ungarnbilder und historisches Selbstverständnis in der europäischen Geschichte, Literatur und bildenden Kunst am Beispiel der beiden Nikolaus Zrínyi* (2007).

Die Sprachen der Konferenz waren Deutsch und Englisch, wobei die meisten Vortragenden deutsch gesprochen haben. György Gömöri (London) sprach über das Bild Ungarns in der englischen Literatur des 17. Jahrhunderts. Anna Tüskés (Geisteswissenschaftliches Zentrum Budapest, Institut für Literaturwissenschaft) stellte Gusztáv Rabs Roman *Journey in to the Blue* und den Autor vor. Gábor Tüskés untersuchte „Autobiographische Ungarnbilder“¹ ungarischer Exilautoren (Ferenc Rákóczi II., Kelemen Mikes) im 18. Jahrhundert.

Die meisten Vortragenden untersuchten das Thema jedoch in der ungarischen und vor allem in der deutschsprachigen Literatur in Deutschland, Österreich, im Königreich Ungarn, in Siebenbürgen und im Banat. Die Mehrheit der Vortragenden

¹ Die Zitate stammen aus den Exposés der Vorträge.

den beschäftigte sich mit den ungarisch-deutschen Beziehungen und mit den literarischen Spuren ungarischer Geschichte in der deutschen Kultur.

Wilhelm Kühlmann (Heidelberg) sprach in seinem Eröffnungsvortrag über *Caroline Pichlers Roman Die Wiedereroberung von Ofen* (1829). Über die Quellenlage, die Entstehung und die komplexe Erzählkonzeption hinaus wurde das Problem der „Faktualität und Fiktionalität“ untersucht. Kühlmann zeigte „die epische Integration verschiedener Diskurse“, etwa die Integrierung von Motiven „des empfindsamen (‚biedermeierlichen‘) Ehe-, Familien- und Liebesromans“. Heiko Ulrich (Bruchsal) sprach über die Figur des ungarischen Rittersmannes „Laßla Janusch“, der in der Beschreibung eines Hoffestes von Georg Rudolf Weckherlin auftaucht (*Triumph Newlich bey der F. kindtauf zu Stuttgart gehalten*, 1616). Gergely Fórizs (Geisteswissenschaftliches Zentrum Budapest) untersuchte die theoretischen Grundlagen der Landschaftsdichtung von Friedrich von Matthissons und Dániel Berzsenyi. Er interessierte sich nicht nur für die Konkordanzen zwischen den Werken, sondern zeigte die poetologisch-ästhetische Tradition, die „anthropologische Ästhetik“ in den Gedichten, „wonach auch die unbeseelte Natur in ein Symbol der menschlichen Natur verwandelt werden soll“. Kálmán Kovács (Debrecen) untersuchte in seinem Vortrag das Libretto von Ferenc Erkel's Oper *Hunyadi László* (1840). Er stellte die Bearbeitung des Stoffes „in diachronischem Wandel und im interkulturellen Netzwerk“ dar. Im Vortrag von Orsolya Lénárt (Andrássy Universität Budapest) über den Tokajer Wein „in der deutschsprachigen Literatur des Königreichs Ungarn in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts“ wurde gezeigt, dass die deutschsprachigen Hungari manche Ungarn-Topoi verstärkten (etwa den Fertilitas-Topos), jedoch zugleich „einen Verdienst darin hatten, dass bestimmte Elemente des fremdbestimmten Ungarn-Images auch in die Selbstdarstellung der ungarischen Nation Eingang fanden“. Andrea Seidler (Univ. Wien) untersuchte „Ungarnbilder in Wiener Blättern des späten 18. Jahrhunderts“. In dem sehr fundierten Vortrag von Reinhard M. Möller (Frankfurt/M.) über Clemens Brentanos Schrift *Die mehreren Wehmüller* (1817) wurden „die Verfahren der fiktionalen Konstruktion und Dekonstruktion von Nationalcharakteristika und ihre poetologischen Implikationen in Brentanos Erzählung“ untersucht. Béatrice Dumiche (Paris/Reims) ging in ihrem Vortrag der Frage nach, was den Autor dazu veranlasst habe, sein Werk „in eine Welt zu verlegen, die ihm so gut wie kaum oder gar nicht bekannt war“. Dumiche vermutet, dass Fontane die Frage gestellt haben könnte, „was gewesen wäre, wenn sich nicht die preußische Vision der nationalen Einheit durch Blut und Eisen durchgesetzt hätte, und sich die deutschen Kleinstaaten in das katholische Donau-Reich integriert hätten“.

Olha Flachs (Heidelberg) sprach über Leopold von Sacher-Masochs Werk *Der letzte König der Magyaren* (1867), in dem die Sendung Österreichs darin erscheint, dass es die Völker an der Donau und Elbe vereinigt. Gyula Laczházi (ELTE, Budapest) untersuchte Michael Zorns Roman *Magyaren* (1937) als Korrektur zu Leopold Sacher-Masochs Ungarnbild. Der Roman wolle das deutschsprachige

Publikum „mit der ungarischen Geschichte näher bekannt machen, und Sympathie für das ungarische Volk erwecken“.

Barbara Mahlmann-Bauer (Bern) ging anhand von Schriften Heinrich Bölls, Albrecht Goes' und Eli Wiesels der Frage nach, wie deutsche Soldaten im Weltkrieg die Verfolgung und Deportation ungarischer Juden erlebten. Árpád Bernáth (Szeged) sprach ebenfalls über Heinrich Bölls frühe Romane (*Wo warst du, Adam?*), untersuchte jedoch vor allem den „historische[n] Roman zwischen Historie und Erfindung“. Ebenfalls die Frage nach der „Grenze zwischen historischer Erzählung und autobiographischem Bericht“ stand im Mittelpunkt des Vortrags von Friedrich Vollhardt (München) über Péter Esterházy's Roman *Harmonia caelestis* (2000). Gábor Ujváry (Veritas Forschungsinstitut, Budapest) beschäftigte sich mit Hugo Hartungs Erfolgsroman *Ich denke oft an Piroshka* (1954) beziehungsweise mit dessen Verfilmung und Rezeption. Er zeigte vor allem die Verinnerlichung von Stereotypen in Bezug auf die Ungarn.

Eine andere große thematische Gruppe bildeten die Vorträge über die deutschsprachige Literatur Siebenbürgens und des Banats. Ladislaus Ludescher (Heidelberg) sprach über die „Deutschen im größeren Raum Transsilvanien (in Siebenbürgen, der Marmarosch, im Banat und Kreischgebiet) im deutschsprachigen historischen Roman“. András F. Balogh (Budapest) berichtete über Identität und Feindbild der Donau-Monarchie in Adam Müller Guttenbrunns Roman *Die Glocken der Heimat* (1910). Adam Müller Guttenbrunn war ein erfolgreicher Wiener Journalist, der es sich zum Ziel gesetzt habe, „die deutschsprachigen Bauerngemeinschaften zu einer modernen, selbstbewussten und zielsicheren Nation umzu-erziehen sowie sie im deutschen Sprachraum bekannt zu machen und zu integrieren“. Raphaël Fendrich (Heidelberg) stellte Karl von Möllers Roman *Die Lotharingerin* (1942) vor, in dem das Banat „die Rolle einer sehnsuchtsvollen Kindheitserinnerung und eines Lebensziels“ erhält. Gabriella-Nóra Tar (Cluj-Napoca/Klausenburg) zeigte erinnerte Ungarnbilder in den Romanen von Eginald Schlattner und Carmen Elisabeth Puchianu, Éva Knapp (Budapest) untersuchte Adolf Meschendorfers Kronstadt-Roman *Die Stadt im Osten* (Hermannstadt 1931).

Das Begleitprogramm bildeten das Abendkonzert des Ensemble Jánosi mit dem Titel Ungarische Tänze und Motive in der europäischen Musik (18-20. Jahrhundert) und die Kabinetausstellung Ungarnbilder in der fiktionalen Literatur (16-20. Jahrhundert) in der Ungarischen Nationalbibliothek. In der Ausstellung waren Bücher zu besichtigen, deren Gegenstand Ungarn ist und die teilweise das Thema der Konferenz bildeten. Judit Hammerstein, Generaldirektorin der Nationalbibliothek, begrüßte die Anwesenden, die Ausstellung wurde von Prof. Gábor Tüskés eröffnet.